



Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzender des Ausschusses für
Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Herrn Johannes Klomann, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz



DER MINISTER

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-29 57
konrad.wolf@mwwk.rlp.de
www.mwwk.rlp.de

Mein Aktenzeichen
Ref. 9311
Bitte immer angeben!

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Hr. Marc-Antonin Bleicher
marc-antonin.bleicher@bm.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2855
06131 17-2855

11.09.19

**31. Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur am
15.08.2019**

**TOP 3: „Hochschulen beklagen gravierende Mängel bei Abiturienten“
Antrag nach § 76 Abs. 2 GOLT
V. 17/5043**

5-fach

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

lieber Johannes,

wie in der o.g. Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
zugesagt, übermittele ich Ihnen den Sprechvermerk.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Konrad Wolf

**Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur am
15.08.2019**

**Vorlage 17/5043; Antrag der Fraktion der AfD nach § 76 Abs. 2 GOLT
Betreff: „Hochschulen beklagen gravierende Mängel bei Abiturienten“**

SPRECHVERMERK

Anrede,

Zu Frage 1: Wie bewertet die Landesregierung diese Aussagen?

Zu dieser Thematik möchte ich zunächst einmal den deutschen Historiker und Geschichtsphilosophen, Prof. Ernst Bernheim, aus dem Jahre 1912 zitieren: „Wem viele Arbeiten von Studierenden durch die Hände gehen, ... der muss die stets wiederholte Erfahrung machen, wie außerordentlich schlecht es im Durchschnitt mit der Ausdrucksfähigkeit, ja mit der elementaren Beherrschung der Muttersprache bestellt ist“, wie gesagt: 1912.

Seitdem sind über 100 Jahre vergangen und ich könnte aus diesem Zeitraum zahlreiche weitere ernstzunehmende Persönlichkeiten benennen, die ein (vermeintlich) fortschreitendes Absinken des Bildungsniveaus in den verschiedensten Bereichen festgestellt haben. Demgegenüber kann man bezweifeln, dass die Abiturienten aus dem Jahre 1912 ein heutiges Studium so ohne Weiteres erfolgreich absolvieren könnten.

Unabhängig davon, inwieweit wir die oben geschilderten Eindrücke objektivieren können, müssen wir uns die Frage stellen, wie wir in einer sich ständig wandelnden Lebenswelt junge Menschen möglichst gut qualifizieren und auf ein Studium bzw. das spätere Leben vorbereiten können.

Das Wissen insgesamt nimmt mit einer rasenden Geschwindigkeit zu. Es bringt nichts, dem hinterherzulaufen, es geht heute vielmehr darum, den

Fokus von Unterricht viel stärker darauf zu konzentrieren, dass die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben, wie sie Informationen filtern, bewerten und sich dann gezielt Wissen bzw. Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen.

Zu Frage 2: Welche Anstrengungen unternimmt die Landesregierung, um zu erreichen, dass mit dem Abitur wieder die Voraussetzungen für die erfolgreiche Absolvierung eines Studiums erfüllt sind?

Was mich an dieser Frage interessiert ist das „wieder“. Denn „wieder“ suggeriert, dass die Abiturientinnen und Abiturienten schon einmal besser auf ein Studium vorbereitet gewesen wären als heute. Darüber hinaus muss auch die Frage gestellt werden, woran objektiv gemessen werden kann, ob Abiturientinnen und Abiturienten in der Schule die Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium erwerben.

Wie oben schon dargestellt, geht es doch vielmehr darum, die Schülerinnen und Schüler auf eine sich ständig wandelnde Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten, in der sie sich behaupten können. Und wer meint, das gehe immer nur additiv, der wird der aktuellen Generation nicht gerecht.

Das Abitur in Rheinland-Pfalz stellt auch heute die Voraussetzungen für das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums bereit. Um dies zu gewährleisten, wurden in den zurückliegenden Jahren durch vielfältige Maßnahmen die Weichen gut gestellt. So konnten beispielsweise in Rheinland-Pfalz zu keinem Zeitpunkt die sog. Kernfächer Deutsch und Mathematik abgewählt werden. Durch das System der Grund- und Leistungskurse gelingt es gut, unterschiedliche Begabungen und Interessen angemessen zu fördern. Auch die Entscheidung, nicht flächendeckend eine 8-jährige Gymnasialzeit einzuführen, hat dazu beigetragen, dass alle Schülerinnen und Schüler die Zeit haben, die sie für ein erfolgreiches Lernen benötigen.

Und selbstverständlich beteiligen wir uns von Anfang an, an allen Bestrebungen, das Abitur deutschlandweit vergleichbar zu gestalten. So werden auch in Rheinland-Pfalz in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch in der Abiturprüfung Aufgaben aus dem bundesweiten Pool eingesetzt. Die Erfahrungen über mehrere Jahre zeigen, dass diese Aufgaben nicht weniger erfolgreich bewältigt werden als die von den Lehrkräften gestellten Aufgaben.

Zu Frage 3: Gedenkt die Landesregierung, die Aussagen des HRK Präsidenten zum Anlass zu nehmen für konkrete Hochschulpolitische Konsequenzen? Falls ja, welche? Falls nein, warum nicht?

Wir stehen dafür, dass Bildung, und damit auch Hochschulbildung, eine zentrale Voraussetzung zur Teilhabe an unserer demokratischen Gesellschaft ist und haben uns daher das Konzept der offenen Hochschule zu eigen gemacht. Wir wollen möglichst vielen Menschen die Möglichkeit geben, ihren individuellen Lebens- und Qualifizierungsweg zu finden und erfolgreich zu studieren, wenn sie dies wollen. Daher stärken wir die Durchlässigkeit im Bildungssystem.

Auch innerhalb der Gruppe der Abiturientinnen und Abiturienten wächst die Diversität von sozialen, kulturellen und weiteren Faktoren, die neben dem fachlichen Wissen das beeinflussen, was „Studierfähigkeit“ ausmacht. Dies hat, wie ich eben betont habe, nichts mit der angeblich mangelnden Vorbereitung durch die Schule und dem Ausweis des Abiturs zu tun, sondern liegt an den wandelnden Lebenswelten der jungen Generation.

Unsere Hochschulen in Rheinland-Pfalz kennen die Herausforderungen der Diversität und Heterogenität der Studieninteressierten und haben eine Vielzahl von innovativen Antworten darauf gefunden, ihre Studierenden auf das Studium vorzubereiten und in der Studieneingangsphase gezielt

zu unterstützen. Die Landesregierung unterstützt diese Projekte mit Mitteln aus dem Hochschulpakt. Dies beginnt mit einer Reihe von Maßnahmen im Übergang von der Schule in die Hochschule. Das Programm Schnittstelle Schule – Hochschule bietet während der Schulzeit die Möglichkeit, in die Hochschulen des Landes „hineinzuschnuppern“ und zu erfahren, wie an den Hochschulen gelehrt und gelernt wird und was ein Hochschulstudium ausmacht. Für Studieninteressierte bieten die Hochschulen beispielsweise Online-Self-Assessments an, in denen sie sich nicht nur nach fachlichen Neigungen über ein Studium informieren können, sondern abgleichen können, welche Kompetenzen für welchen Studiengang gefordert sind und ob sie darüber schon in ausreichendem Maße verfügen.

Während des Studieneinstiegs geht es darum, Studierende darin zu unterstützen, gemäß ihrer individuellen Hintergründe auch individuelle Kompetenzen auszubauen, um den Studienerfolg zu sichern und Fähigkeiten für die sich ständig wandelnde Berufswelt zu erwerben. Das können ganz klassische Brückenkurse sein, um das fachliche Wissen vom schulischen auf einen akademischen Kontext zu erweitern, aber auch Strategien, die eigenen Selbstlernfähigkeiten auszubauen.

Insgesamt brauchen wir keine grundsätzlichen hochschulpolitischen Konsequenzen, sondern wir haben bereits kluge didaktische Konzepte in Schulen und Hochschulen, um junge Menschen dabei zu unterstützen ihren individuellen Bildungsweg zu gehen. Diese Konzepte werden wir mit den Hochschulen zusammen in einem kontinuierlichen Prozess weiterentwickeln.